

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Bauzeitung
<b>Herausgeber:</b>	Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
<b>Band:</b>	83 (1965)
<b>Heft:</b>	50: Hochhaus Zur Palme in Zürich
<b>Artikel:</b>	Das Hochhaus "Zur Palme" in Zürich: Architekten: Haefeli, Moser, Steiger, BSA, S.I.A., und André Studer, S.I.A., ...
<b>Autor:</b>	Redaktion
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-68323">https://doi.org/10.5169/seals-68323</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Hochhaus «Zur Palme» in Zürich

DK 725.22

Architekten: Haefeli, Moser, Steiger, BSA, S. I. A., und André Studer, S. I. A., in Firma H. M. S., Zürich

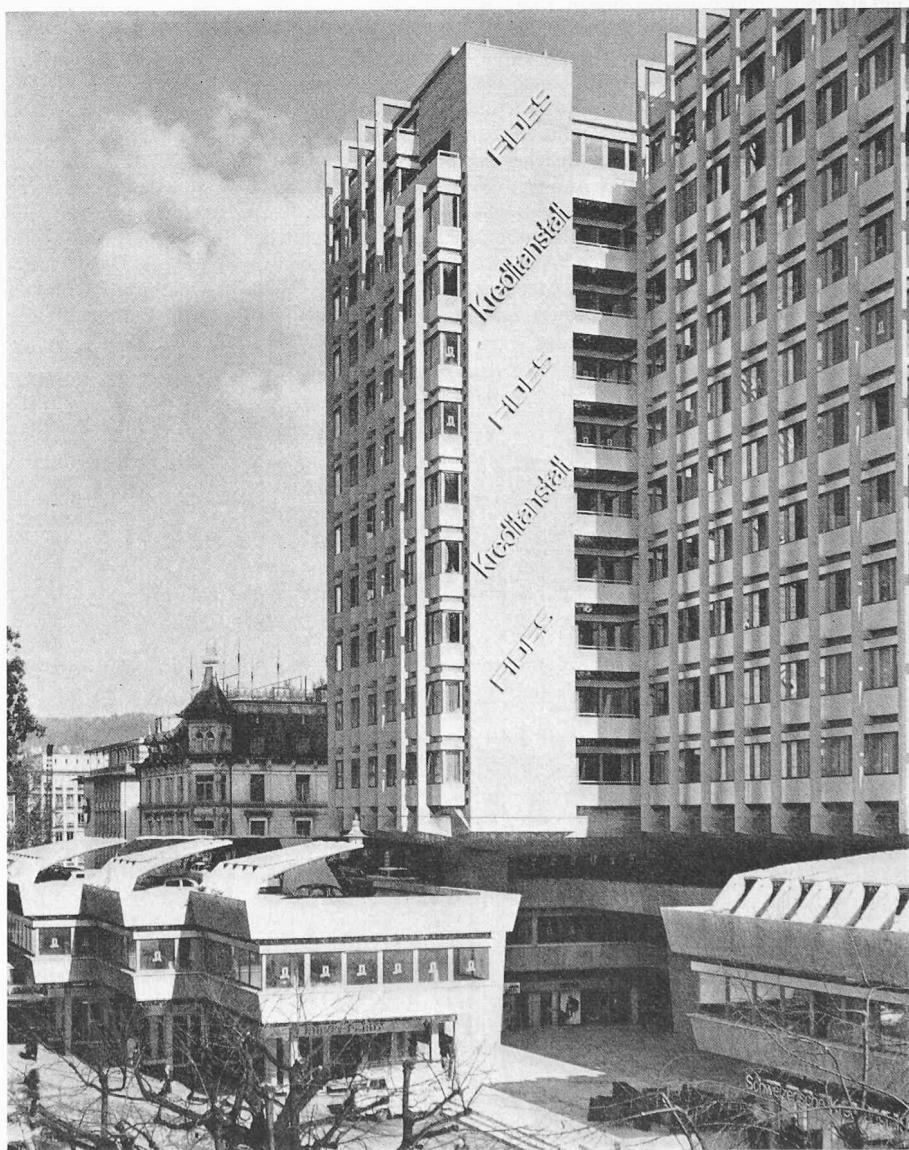
### Vorbemerkung

Das Hochhaus «Zur Palme» ist seinerzeit schon als Entwurf in Fachkreisen besonders beachtet worden. Die Bauzeitung hat das Bauvorhaben im Jahre 1957 (Nr. 10) ausführlich publiziert. Wenn im vorliegenden Heft die «Palme» abermals erscheint – diesmal freilich als ausgeführter Bau –, so ist darin auch eine redaktionelle Konsequenz zu sehen, die sich für ein bedeutendes individuelles Baugebilde aufdrängte, wie es die Palme in ihrer plastisch-räumlichen Gestaltung in weitem Umkreis darstellt. Diese Auffassung haben wir im Zusammenhang mit dem Beitrag «Gut oder zeitgemäß» in Heft 46 (S. 852) dieses Jahres ebenfalls vertreten.

Die hier gebotene Darstellung hat grösseren Umfang angenommen, weil nicht nur die formale Konzeption eine reichhaltigere Wiedergabe in Wort und Bild rechtfertigt, sondern auch zahlreiche kon-

struktive und installationstechnische Gesichtspunkte von besonderem Interesse sind. Mit der Veröffentlichung dieser Fachbeiträge aus befreundeter Feder wollen wir einerseits der traditionell in die technische Richtung weisenden Linie unserer Zeitschrift folgen, zum andern jedoch die zahlreichen, bereits erschienenen Veröffentlichungen über die «Palme» in Fachblättern des In- und Auslandes wenn möglich ergänzen<sup>1)</sup>. Dieser Absicht mögen es jene Leser zugute halten, welche finden, die architektonischen und städtebaulichen Belange seien in der hier vorliegenden Monographie der «Palme» eher zu kurz gekommen. Hinsichtlich der Architektur der «Palme» und ihrer Erscheinung im Stadtbild ist Wesentliches in anderen Publikationen schon gesagt worden, so dass wir es mit Bezug darauf bei den Ausführungen «Zur Palme» von Jakob Schilling und der verantwortlichen Architekten bewenden lassen.

Bild 1. Eingangsseite des Geschäftshauses «Zur Palme» gegen den Bleicherweg. «Dieser Eingang war nicht geplant wie jene sattsam bekannten vorgeschobenen Glasgehäuse samt Regenabschirmung, sondern er war geplant als eine Riesengrotte, die sich einhöhlte unter dem eigentlichen Hochbaublock, links und rechts flankiert von den zweigeschossigen Laderntakten.» (A. M. Vogt). Die schräg aufwärts angebrachten Lichtschriften sind eine spätere Zutat und entsprechen nicht der Auffassung der Architekten HMS



<sup>1)</sup> Hinweise auf Publikationen «Zur Palme»: «Neue Zürcher Zeitung», Nr. 1652 und 1747, April 1964; «L'architettura», Mailand, Nr. 10, 1964; «Werk», Nr. 12, 1964; «Schweizer Baublatt», 8803 Rüschlikon, Nr. 40, 1964; «Architektur und Wohnform», Stuttgart, Nr. 2, 1965; «Detail», München, Nr. 4, 1965; «Interbuild», London, Nr. 5, 1965; «Deutsche Bauzeitung», Stuttgart, Nr. 9, 1965; «Arts & Architecture», Los Angeles 1965; «The Architect & Building News», London, Nr. 45, 1965; «ac, Internationale Asbestzement-Revue», 8867 Niederurnen, Nr. 39, 1965; «Canadian architect», Ontario; «Bouw», Rotterdam; «Kiyk», Gent; «Techniques et architecture», Paris; «Civil Engineering», New York; «Interior design», New York; «Schweizer Aluminium Rundschau», Zürich, Nr. 8, Nov. 1965.

In Vorbereitung befindliche Veröffentlichungen: «Bâtir», Revue Technique, Paris; «Vitrum», Mailand; «Der Aufbau», Wien; «Le Carré bleu», Paris.

Bücher: «Formes et Fonctions», Editions Anthony Kraft, Lausanne, 1965; «Neue Schweizer Architektur», herausgegeben von Alfred Altherr, Verlag Arthur Niggli, 9053 Teufen; «World Architecture» II, London; «Sichtbeton», Verlag J. Hoffmann, Stuttgart (in Vorbereitung).

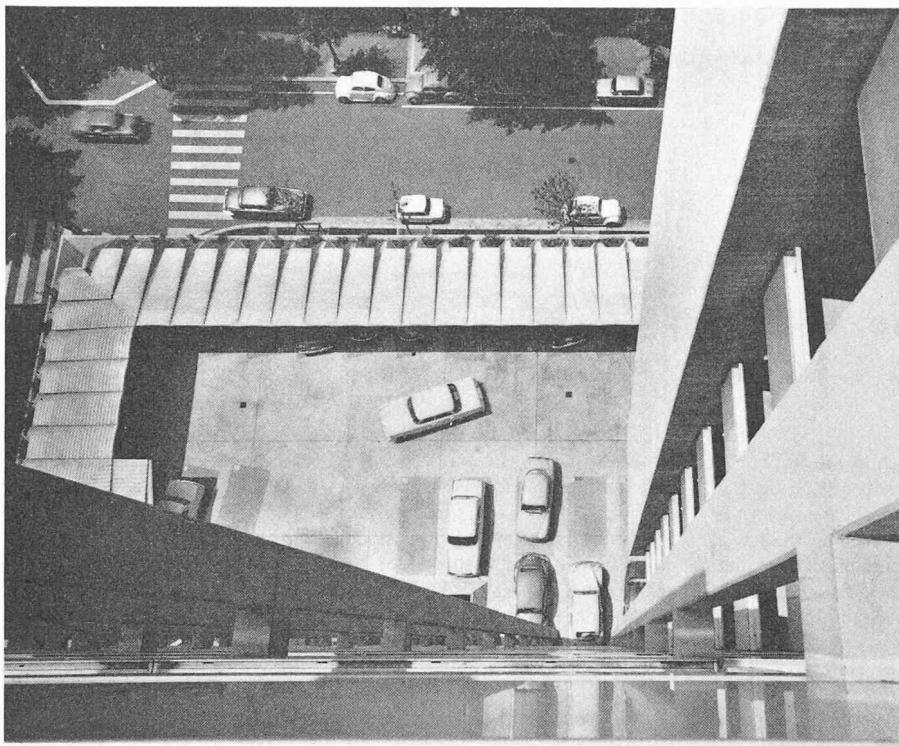


Bild 2. Blick aus einem Hochhausfenster entlang der Außenstützen auf die «Parking»-Dachterrasse und den tiefer liegenden Bleicherweg

Jedoch sei auf eine harmonikale Abhandlung des am Entwurf und Bau der «Palme» mitbeteiligten Architekten André Studer, Gockhausen-Zürich, unter dem Titel Architektur, Zahlen und Werte in der «Deutschen Bauzeitung» (Nr. 9, 1965), besonders hingewiesen. Darin werden durch «Tonzahlen» einige Beispiele und Hinweise auf die im Bauwerk verwirklichten Grössen und Verhältnisse gebracht. Visuell findet das der Palme inhärente System der Harmonik bei den Freistufen zum Eingangshof am Bleicherweg plastischen Ausdruck: Im räumlichen Koordinatensystem angeordnet, enthalten drei Steinprismen das am Bau vorkommende kubische Grundmass von 30 cm (= 1 Fuss), womit sie quasi den harmonikalnen und masstäblichen «Schlüssel» zum Bauwerk bilden. Aus Harmonik und (dem alten menschlich-masstäblichen) «Fuss» lässt sich, auf Grund der Überlegungen von André Studer, «ein Mass- und Proportionensystem ent-

wickeln, das bedeutend reichhaltiger und fruchtbarer ist als zum Beispiel das auf einer einzigen Grundproportion und auf irrationalen (wenn auch auf menschliche Masse bezogenen) Meterteilungen aufgebaute System des Modulors». Das «Fuss»-Mass erweist sich denn auch – nach Studer – mit seinen Teilen und Vielfachen als äusserst beweglich und geeignet zu vielseitigem Brückenschlag nach aussermenschlichen Grössenordnungen.

Am Zustandekommen dieses Heftes hatten viele teil. Ihnen allen, von den Verfassern der fachlichen Beiträge bis zu den ausdauernd und minutiös arbeitenden Helfern im Atelier HMS und auf unserem Zeichnerbüro sagen wir herzlichen Dank! Danken möchten wir auch Konrad Gatz, dem Herausgeber der Zeitschrift «Detail» (Murnau/Oberbayern), für seine gleichermaßen verständnisvolle und kollegiale Hilfeleistung.

Die Redaktion

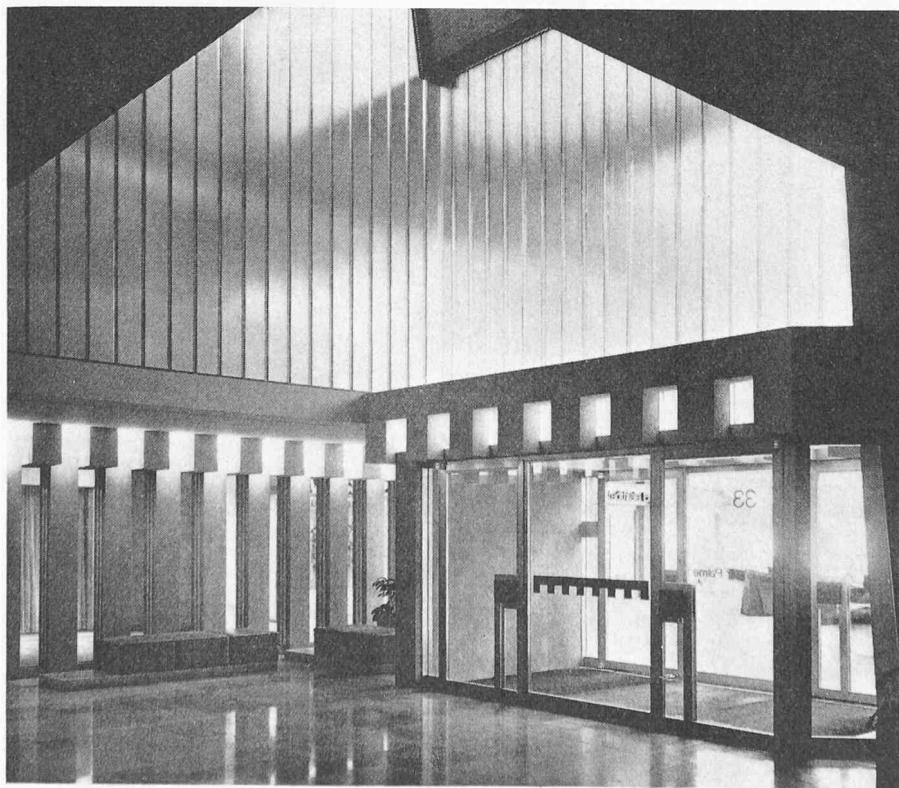


Bild 3. Die lichtdurchflutete Haupteingangs-halle am Bleicherweg. Die Glaswände sind in Profilfit ausgeführt, der Windfang in Leicht-metallkonstruktion

## Aus der Vorgeschichte

Im Mittelalter erstreckten sich beidseits des Bleicherwegs grosse Felder, die von der Fraumünsterabtei den Zürcher Leinenwebern für das Bleichen ihrer Tücher zu Lehen gegeben waren. Die an der Stelle des Hochhauses zur Palme liegende Bleiche wurde seit dem 14. Jahrhundert nach einem ihrer Pächter Remont benannt. Mitte des 16. Jahrhunderts gelangte sie in den Privatbesitz der Familie Schaufelberger, der sie über viele Generationen hinweg als Bleichewiese diente. Durch Zukäufe erweitert, umfasste sie Ende des 18. Jahrhunderts einen breiten Landstreifen zwischen dem damaligen Seeufer und dem Bleicherweg.

In den Jahren 1834–37 liessen hier Dorothea Stocker-Schaufelberger und ihr Sohn – Oberrichter Bernhard Stocker, nach dem die Stockerstrasse benannt ist – das statthliche klassizistische Wohnhaus «zum Neugarten» erbauen. Später veräusserten die Erben das Gut an die Geschwister Escher vom Glas. Von ihnen erwarb 1862 der Seidenfabrikant Hans Caspar Baumann jenen Teil mit dem Neugarten, dem er nach seinem Vaterhaus in Horgen nun den Namen «zur Palme» gab. Seine Nachkommen lebten hier bis 1954, zuletzt Moritz Baumann und seine Frau Ida Baumann-Naef.

In den Jahren 1960–64 bauten die Urenkel von Caspar Baumann, nämlich Vera Vulliet-Baumann, Walter Baumann und Ilda Schindler-Baumann, in Partnerschaft mit der Schweizerischen Kreditanstalt auf dem alten Besitz das neue Hochhaus «Zur Palme». Dieser ist ein markanter Zeuge für die Ausbreitung der Zürcher City im Zuge des Bleicherweges und des dadurch bedingten Ersatzes der bestehenden Wohn- und Mischbauweise durch reine Geschäftsbauten. Die Tatsache, dass das 3900 m<sup>2</sup> umfassende Grundstück ringsum von Strassen begrenzt ist und im Eigentum einer einzigen Bauherrschaft steht, erleichterte die Verwirklichung einer neuartigen, unkonventionellen Überbauung.



Bild 4. Eingerichtetes Mieter-Normalgeschoss im Bürohochhaus mit interner Treppe zum höheren und tieferen Geschoss (vgl. auch Einrichtungsbeispiele Bilder 7—9)

## Bemerkungen der Architekten über die Entwurfsidee «Zur Palme»

Zur städtebaulichen Einordnung:

Die «Palme» ist als Glied einer Gruppe ähnlicher Hochhäuser gedacht. Sie ist Kondensationspunkt neuer Bebauung innerhalb einer der zugenannten Erweiterungen des City-Kernes.

Räumlich-architektonischer Aufbau:

Differenzierte Gestaltung der verschiedenen Gebäudeteile gemäss Inhalt und Lage.

Langgestreckte niedere Flügel längs Strassen (Läden) als Auftakt zu dem windmühleartig geformten Hochbau in der Mitte des Blocks. Verklammerung dieser beiden Bauteile, jedoch so, dass der hoch strebende Teil, auf eigenen mächtigen Stützen stehend, sich klar von den niedrigen Bauten abhebt.

Kontinuität der Aussenräume, Durchsicht:

Offener Eingangshof für Fussgänger als einladender Zwischen-Raum zwischen Strassenverkehr und Eingangshalle mit Aufzügen in der Mitte des Areals. Von ihm aus zweigen gedeckte Fussgängerpassenagen mit Schaufensterfronten nach allen Richtungen ab. Sie durchdringen den Block.

Im ersten Obergeschoss führen offene Galerien zu speziellen Büros und kleinen Läden. Gedeckte Aussentreppen verbinden die ersten drei Geschosse.

Zwei ineinander verschlungene Spiralrampen, getrennt für Auf- und Abfahrtsverkehr, führen zur weiten Parkierungsterrasse über dem zweiten Obergeschoss und zur Kellergarage.

Die horizontale und vertikale Durchdringung der Aussenräume und Baukörper ergibt stets wechselnde Perspektiven.

Kontrastierende individuell ausgeprägte Elemente als Teile einer Gesamtkomposition:

Niedere horizontalgestreckte und hohe vertikalgegliederte Baukörper. Leichte (feinere) gegenüber schweren, gewichtigen Bauelementen. Licht und Schatten als Resultat architektonisch plastischer Baukörper (keine applizierten Dekorationen). Alle Dimensionen basieren auf einem harmonikalnen System, Grundmass 30 cm. (Große Säulen unten 12,0 m, kleine Aussenwandpfeiler oben 2,4 m Achsabstand etc.).

Material:

Armerter, meist vorgespannter Eisenbeton: in unteren Geschossen Ortsbeton, in oberen Geschossen Skelettkonstruktion mit vorfabrizierten Aussenpfeilern, Fenster plus Brüstung als montierte Fertigelemente aus Spezialaluminium. Naturkalkstein auf Bodenfläche des Hofes und auf Boden und Wandfläche in Eingangshalle. Deckenelemente teils aus perforierten Aluminiumplatten, teils aus ebensolchen Gipselementen. Zwischenwände aus Gips oder eichenfurnierten Platten, alle Türen in Eiche.  
H. M. S.

Bild 5. Treppenhalle mit Beton-Podestbrüstungen und Glaswand



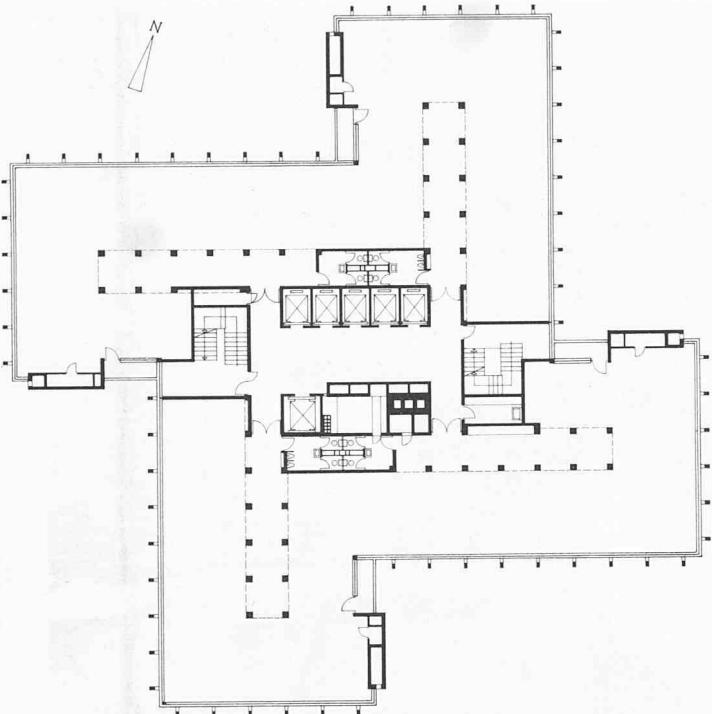


Bild 6. Normalgrundriss 1:500 eines Bürgeschosses (3. bis 11. Obergeschoss) ohne spezielle Einteilung

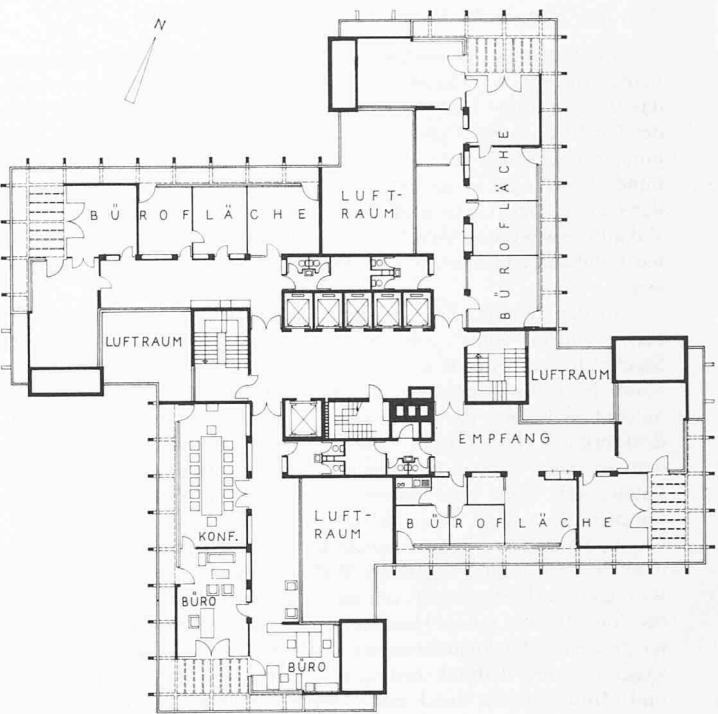


Bild 7. 13. Obergeschoss mit unterteilter Bürofläche, 1:500

Grundriss des Traggeschosses siehe S. 933

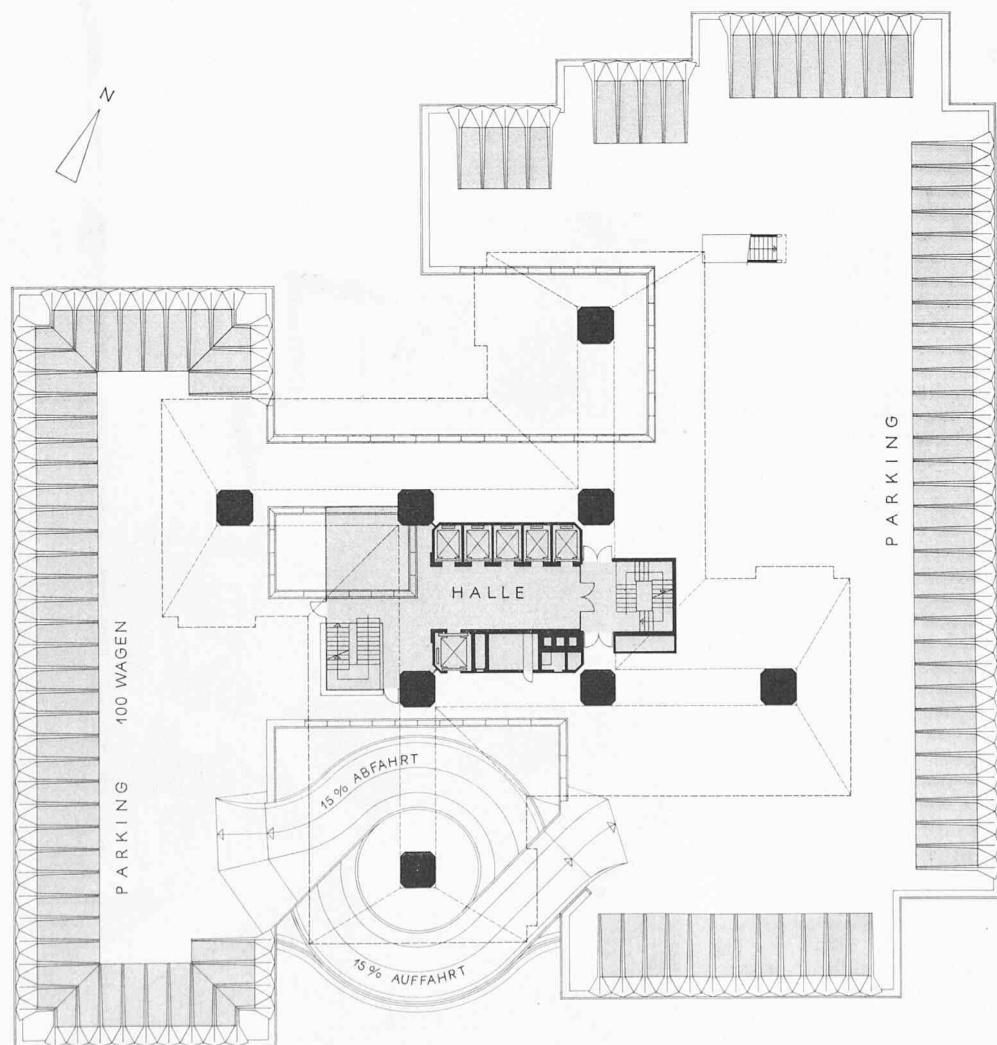


Bild 10. Zweites Obergeschoss 1:500 mit Autorampe und «Parking»

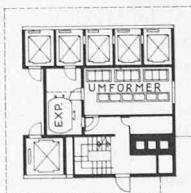


Bild 12. 14. Obergeschoss 1:500 mit Umformergruppe (vgl. auch Bild 22)

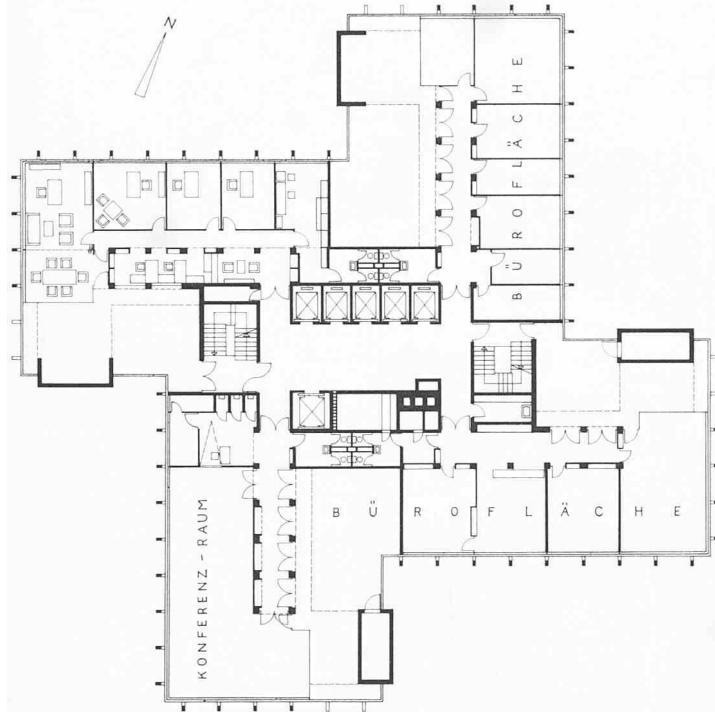


Bild 8. 12. Obergeschoss mit unterteilter Bürofläche, 1:500



Bild 9. 7. Obergeschoss mit unterteilter Bürofläche, 1:500

Bild 11. Erstes Obergeschoss 1:500  
mit Draufsicht Eingangshof

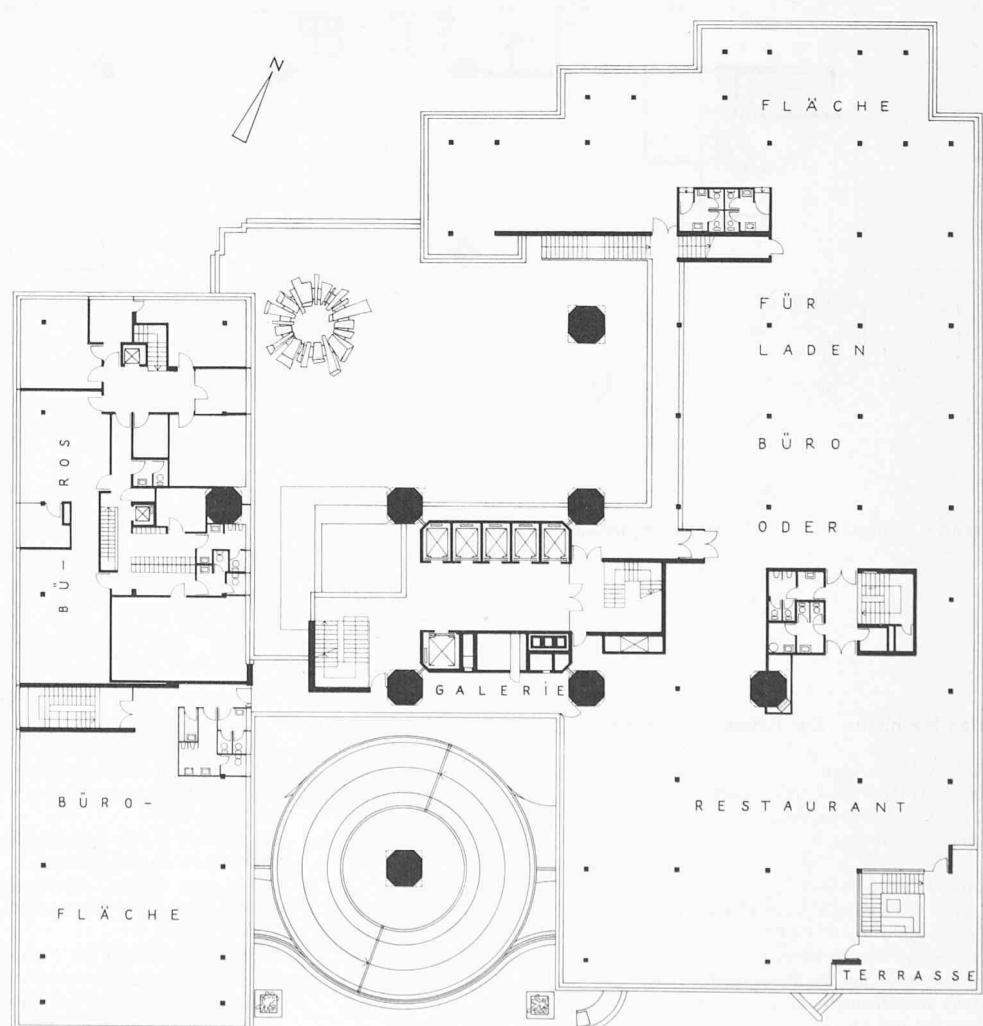


Bild 13. 15. Obergeschoss 1:500 mit Liftmotoren (vgl. auch Bild 22)

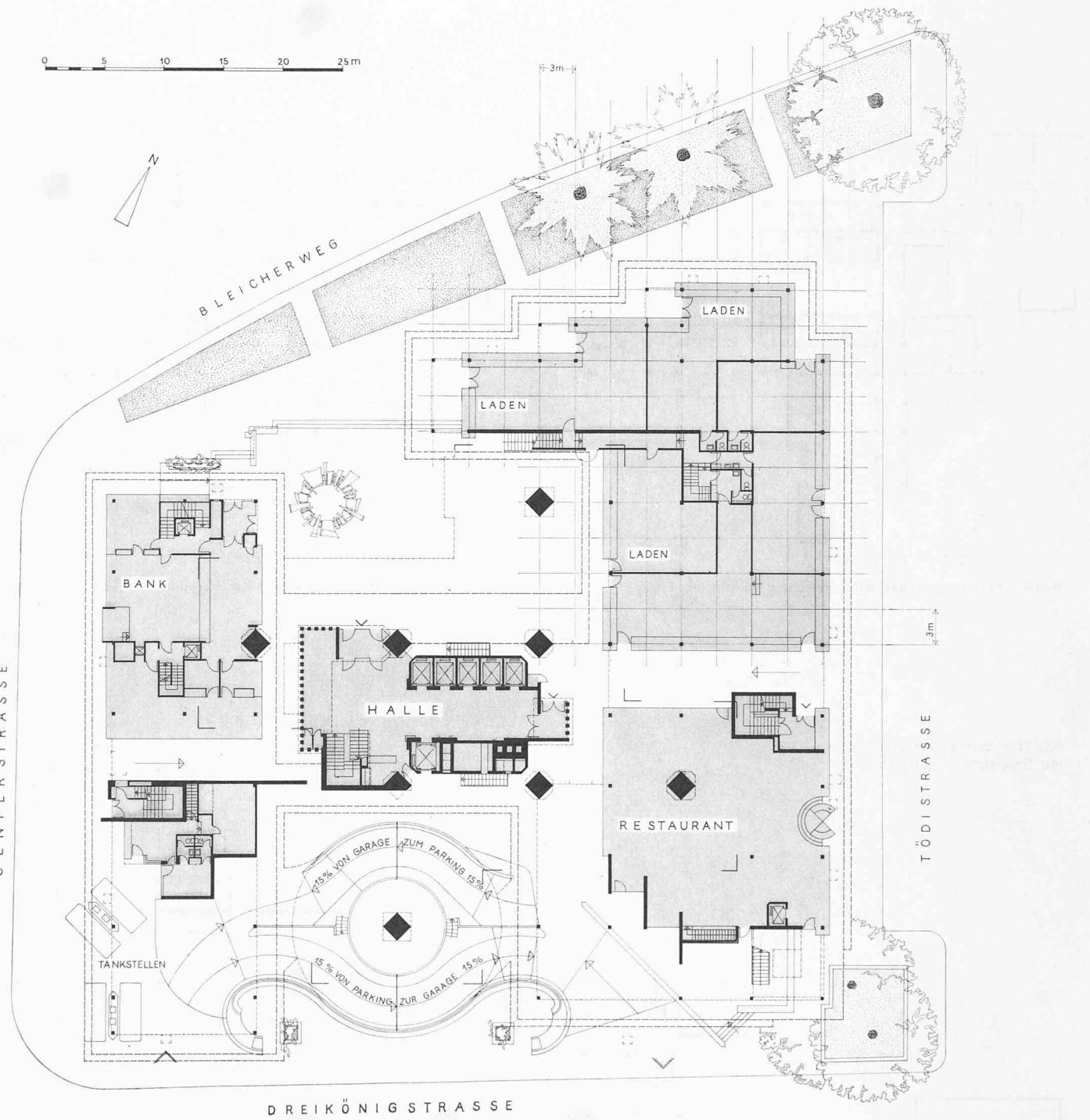


Bild 14. Erdgeschoss 1:500 mit umgrenzenden Strassenzügen

#### Das Hochhaus «Zur Palme» in Zahlen

Erdgeschossniveau  
Gebäudehöhe mit Liftaufbauten  
Grösse des Grundstücks  
Umbauter Raum

Anzahl Bohrpfähle  
Länge der Bohrpfähle unter Boden  
Traggewicht pro Bohrpahl  
Dicke der Fundamentsplatte  
Hauptpfeiler für Hochhausblock  
Höhe der Hauptpfeiler über Boden  
Traglast pro Pfeiler

408 m ü. M.	Zahl der Untergeschosse	2
50 m	Zahl der Obergeschosse (mit Erdgeschoss)	14
3 900 m <sup>2</sup>	Zahl der Hochhausgeschosse	11
95 000 m <sup>3</sup>		
88	Mietflächen in den Untergeschossen	2 500 m <sup>2</sup>
30 m	Mietflächen im Erdgeschoss	1 200 m <sup>2</sup>
450 t	Mietflächen in den Obergeschossen	11 800 m <sup>2</sup>
2 m	Anzahl Mieter und Untermieter	50
8		
10 m		
3 000 t	Anzahl Kreisrampen zur Parkterrasse	2
	Rampendurchmesser, -fahrbreite, -steigung	18 m / 3 m / 15 %
	Anzahl Parkplätze auf der Parkterrasse	100
	Anzahl Parkplätze in der Einstellgarage	60

Prof. Dr. Adolf Max Vogt, ETH, Zürich, würdigt in «Architektur und Wohnform, Innendekoration» Nr. 2/1968 (Verlag Alexander Koch, Stuttgart) das Geschäfts- und Bürohaus «Zur Palme». Was für diesen Bau gilt und ihn zu einer neuen Konzeption macht, sieht Professor Vogt in der «Unterscheidung einer grossen Ordnung von einer kleinen Ordnung. Die grosse Ordnung betrifft die prismatischen Stützen, die Tröge, die Autospiralen, die Tragbalken mit ihren Rasterbasen. Die kleine Ordnung betrifft das, was in der Reichweite des Menschen ist und was er selber handhabt, den Lift, die Treppe, die Tür, das Fenster.

Mit dieser Unterscheidung, Trennung, Verflechtung, Verzahnung zweier Grössenordnungen scheint mir der heimliche Konflikt des Hochhauses erkannt und bereinigt. Entweder ging es (bisher, Red.) ins Grosse und überspielte dabei die Reichweiten des Menschen. Oder es blieb im Menschenmass und kompensierte mit sturer Addition. Erst die Trennung und Verflechtung zweier Massstäbe, wie sie in der «Palme» geschieht, erlaubt Grosszügigkeit vor den quantitativen Grössen eines solchen Baus und zugleich Rücksicht auf die gleichbleibende Reichweite des Menschen.»

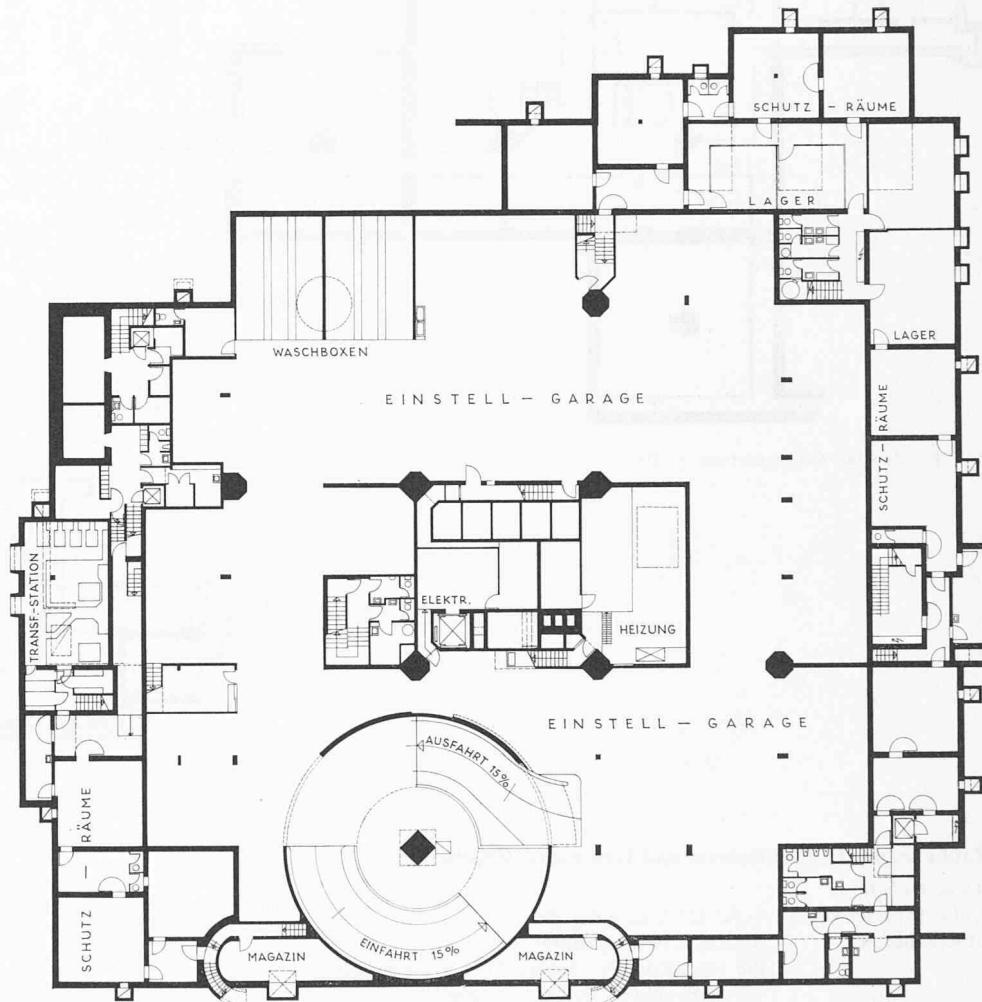


Bild 15. Erstes Kellergeschoss 1:500

Heizöltanks  
Fassungsvermögen der Heizöltanks  
Heizkessel  
Leistung pro Heizkessel

Aufzüge  
Kapazität pro Aufzug  
Fahrgeschwindigkeit

Weggeföhrtes Aushubmaterial  
Eingebrachter Beton  
Verwendeter Armierungsstahl  
Gesamte Glasfläche  
Erstellte Schalungen

8  
316 000 l  
3  
1 Mio kcal  
6  
20 Personen  
2 m/s

20 000 m<sup>3</sup>  
31 000 m<sup>3</sup>  
2 000 t  
4 000 m<sup>2</sup>  
66 000 m<sup>2</sup>

Am Bau und am Innenausbau beteiligte Unternehmer und Lieferanten 250  
Pro Arbeitstag im Mittel auf der Baustelle beschäftigte Arbeiter 100  
Gesamtzahl der Arbeitsstunden auf der Baustelle > 1 000 000  
Baubeginn Dezember 1959  
Vollendung des Rohbaus September 1962  
Vollendung des Innenausbaus April 1964

Zürcher Baukostenindex (1939 = 100)  
August 1959 218,3  
Oktober 1963 284,1

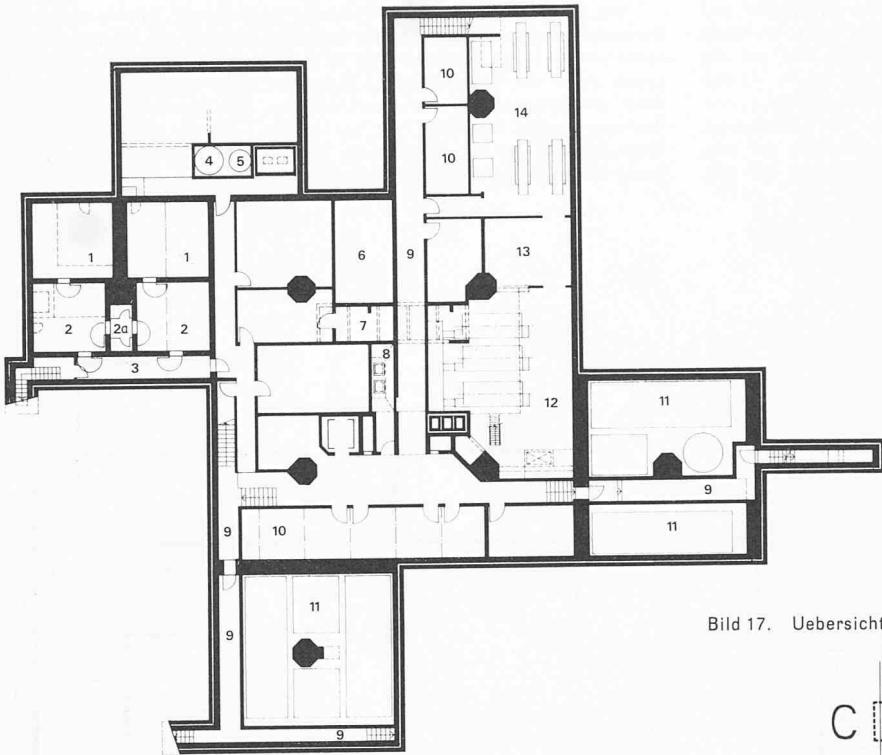
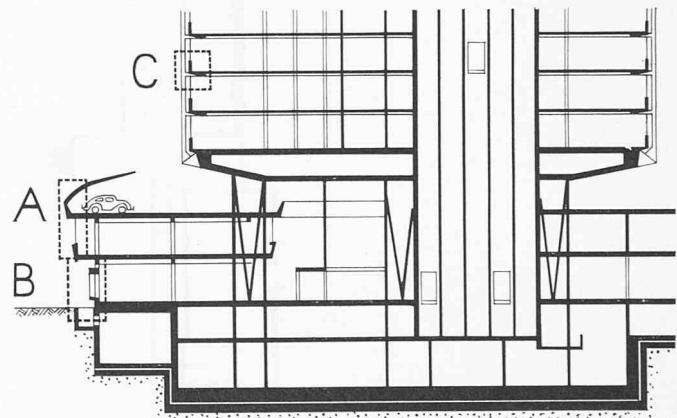


Bild 16. Zweites Kellergeschoss 1:500

#### Legende zu Bild 16:

- 1 Schutzzäume für je 48 Personen
- 2 Schutzzäume für je 40 Personen
- 2a WC
- 3 Schleuse zu 1 und 2
- 4 Benzinabscheider
- 5 Sandfang
- 6 Sandfilter zur Vorreinigung der Luft für die Schutzzäume
- 7 Garageventilator
- 8 Fäkalienpumpe
- 9 Trümmer sicherer Zugang zu den Schutzzäumen
- 10 Keller
- 11 Benzintanks
- 12 Heizkesselraum
- 13 Heizpumpenraum
- 14 Maschinenraum für Kaltwasseraggregate und Kaltwasserpumpen

Bild 17. Uebersichts-Schema: Detailschnitte A, B, C



#### Bauherrschaft, Architekten und technische Bearbeiter

##### Bauherrschaft

Einfache Gesellschaft Geschäftshaus «Zur Palme»  
Gesellschafter: Schweizerische Kreditanstalt, vertreten durch  
die Hochhaus Zur Palme AG; Erbgemeinschaft Baumann/Vuillet/Schindler

##### Geschäftsführung und Verwaltung

Hochhaus Zur Palme AG, Bärengasse 10, 8001 Zürich  
Planung und Bauleitung (wo nichts bemerkt, gilt Zürich als Geschäftsdomizil)

##### Architekten

Haefeli, Moser, Steiger BSA / S.I.A. und André Studer S.I.A. in  
Firma H. M. S.

##### Leitung der Planung

und Ausführung: André Studer  
Hauptbauführer: Oswald Caretta  
Mitarbeiter: Hermann Dussy, Max Gut, Franz Staub

##### Ingenieure

R. Henauer und J. Lee, Ingenieure S.I.A.

Sachbearbeiter: A. Moser  
Bauleiter: M. Etter, A. Szalatnay

Baugrunduntersuchungen: Prof. Dr. R. Haefeli, Dr. H. Jäckli

Technische Berater: Prof. R. Spieser  
Elektroanlagen: Sauber & Gisin AG

Lüftung: Sachbearbeiter: W. Stein, J. Gähwiler  
A. Eigenmann und Dr. W. Ziembra  
Sachbearbeiter: H. Wenger

Heizung: P. Berchtold, Thalwil

Bilder 18. Details 1:25 gemäss Bezeichnung im Uebersichts-Schema (Bild 17)

Bild 18c. Detail C: Vertikalschnitt durch Brüstung und Decke der Obergeschosse (Büros), vgl. auch Bild 22

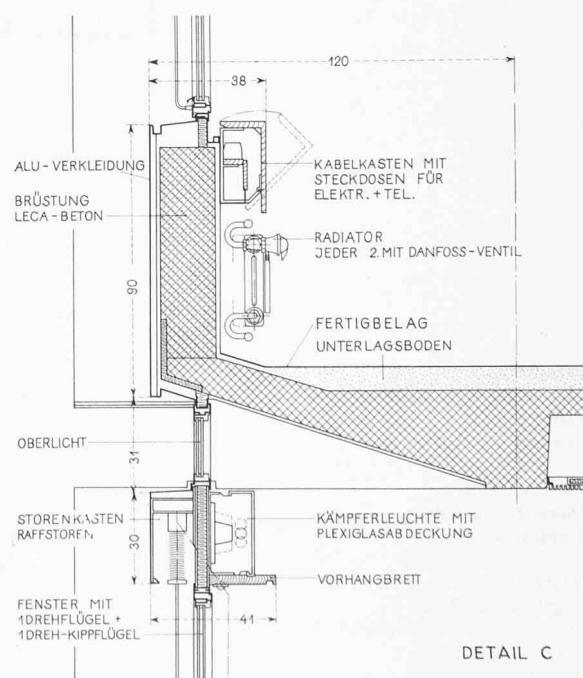


Bild 18a (rechts). Detail A: Geschnitt durch das erste Obergeschoss und das «Parking»-Geschoß mit Teilüberdachung

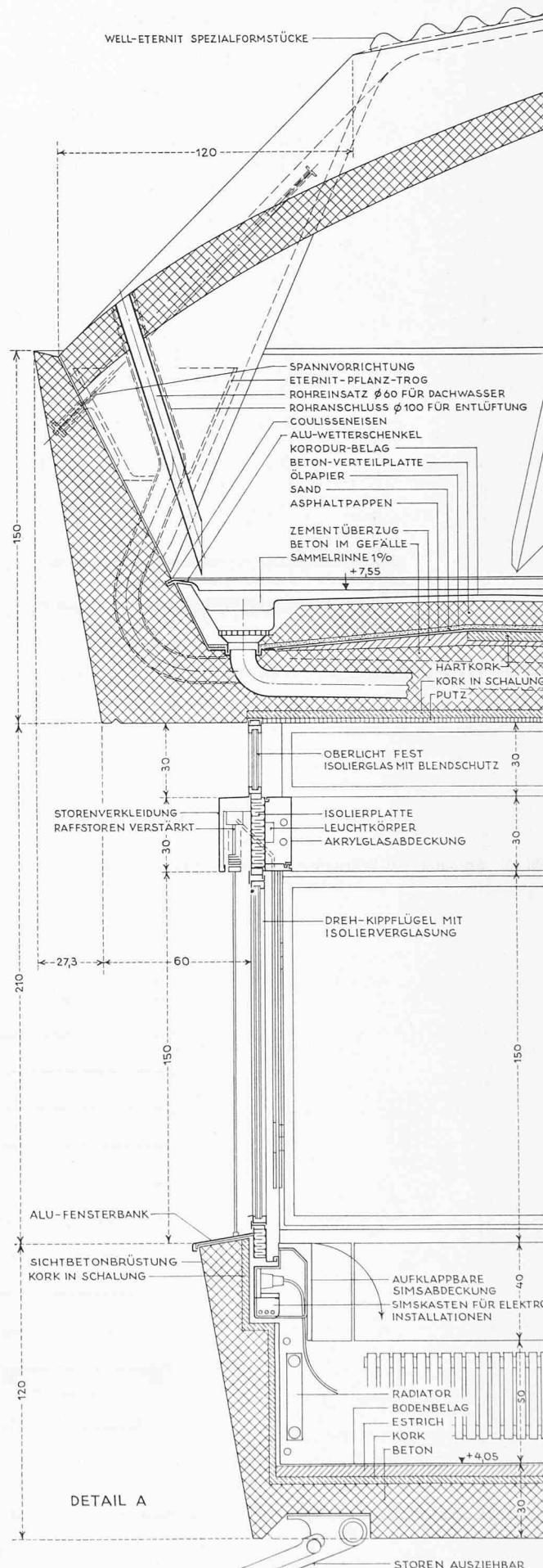


Bild 18b. Gesamtschnitt durch das Ladengeschoss

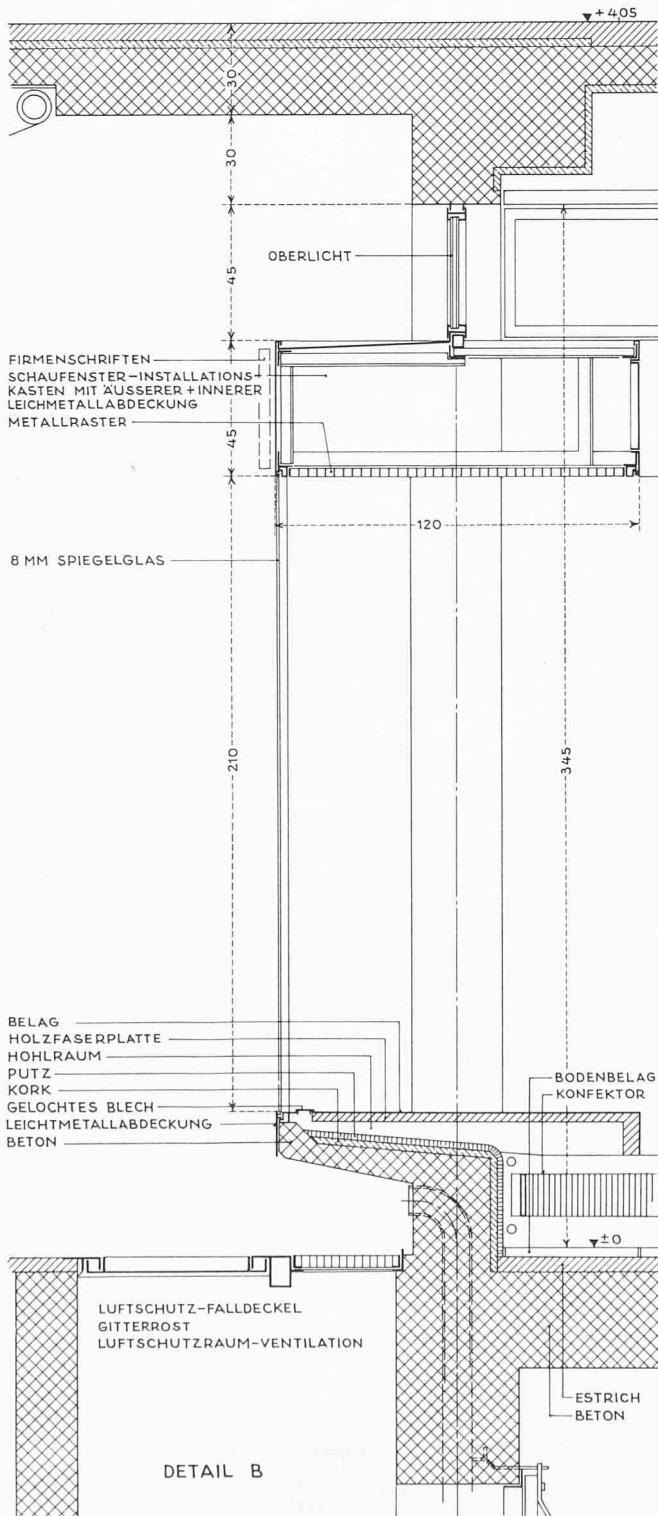
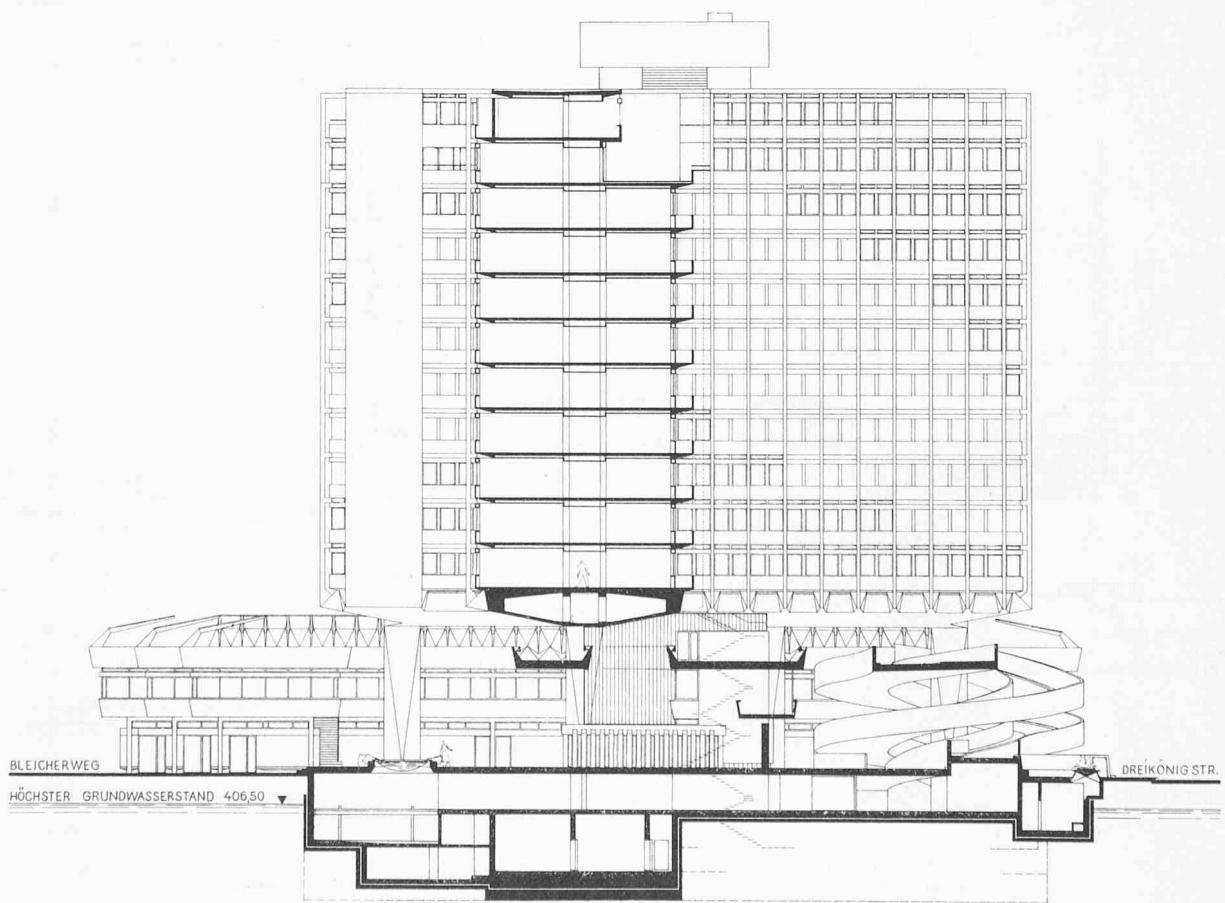




Bild 19. Fassaden 1:500 gegen den Bleicherweg mit Haupteingang

Bild 20. Schnitt 1:500 Bleicherweg—Dreikönigstrasse mit Fassadenansicht gegen die Genferstrasse



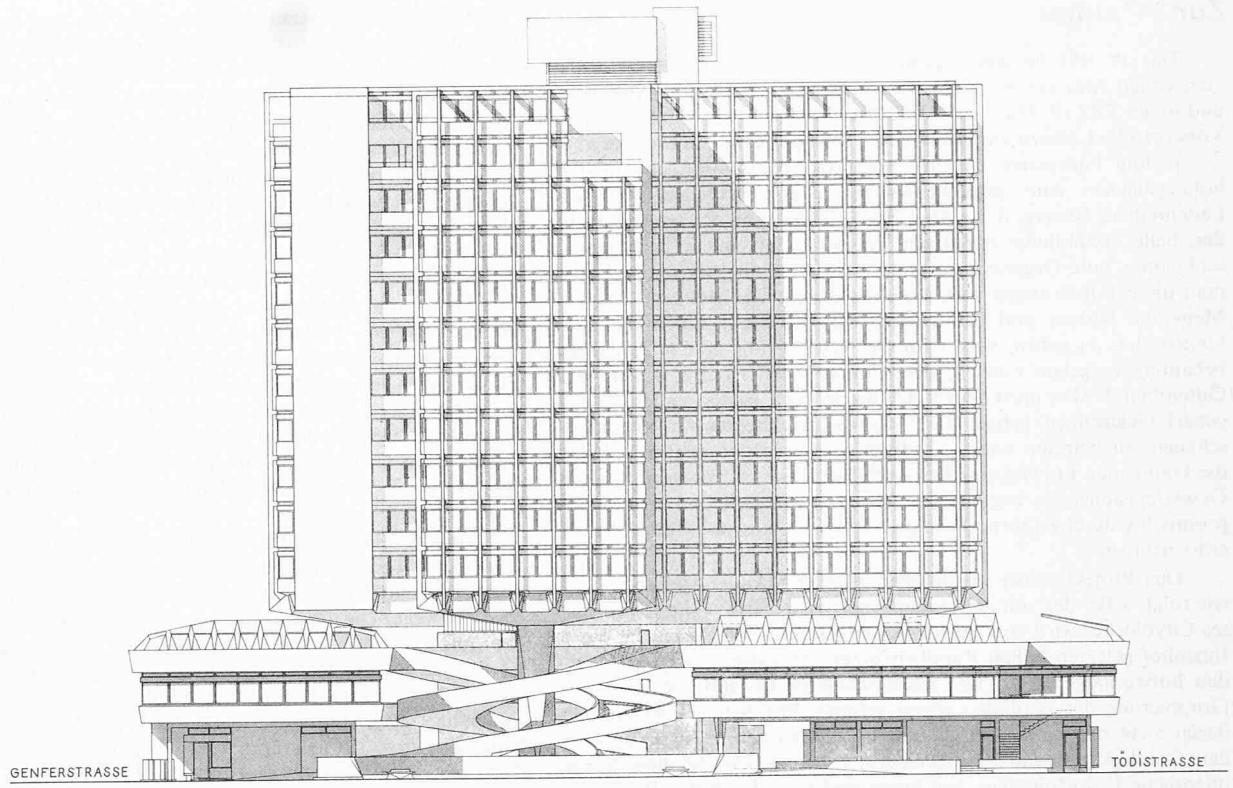


Bild 21. Fassade 1:500 gegen Dreikönigstrasse mit Autorampe

Bild 22. Schnitt 1:500 Genferstrasse—Tödistrasse mit Teilansicht gegen Dreikönigstrasse

